

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847**

20.7.1847 (No. 196)



# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 20. Juli.

N. 196.

1847.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgeld: die gefaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

## Ämtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. d. M. allergnädigst geruht, den Kontrolleur bei der General-Kriegskasse, Heidenreich, zum Regiments-Duartermeister im 2. Infanterieregiment zu ernennen.

## Uebersicht.

### Diplomatische Aktenstücke.

**Deutschland.** Freiburg (reise Trauben; Regen- und Duschbäder). Breisach (die Suppenanstalt; eine Feste). Konstanz (Gemeindeversammlung). München (der päpstliche Nuntius). Nürnberg (Schlachtvieh nach England). Würzburg (Schleppschiffahrt auf dem Main). Worms (Dr. v. Gagern). Vom Rhein (Zollfragen). Berlin (der Kronprinz von Dänemark; neues Werk von Bruno Bauer; der Polenprozess; Dr. v. Bodelschwingh; Bettina). Stettin (Graf Schwerin als Schiffsnachbar; Spuren von Kariofilkrankheit). Aus Schlesien (Braun- und Stein-Tafel; der Magistrat von Pirischberg). Aus dem Kreis Reichenbach (Roth und Berdrehen). Halle (Adresse). Magdeburg (Gustav-Adolfs-Verein). Köln (Festlichkeit für die Abgeordneten).

**Schweiz.** (Ein radikales Blatt über die Vortheile des Blutvergießens.) Bern (Kriegsgerüchte).

**Portugal.** Lissabon (wiederkehrende Ruhe).

**Frankreich.** Paris (die Kammer der Abgeordneten; Tagesnachrichten; der Prozess vor dem Pariserhof; Zeitungswesen; Urtheil gegen Teste und Cubieres).

**Amerika.** (Nachrichten aus Mexiko.)

## Diplomatische Aktenstücke.

Aus der diplomatischen Korrespondenz, welche bei der Aufkündigung des Handels- und Schifffahrts-Vertrages zwischen Preußen und Großbritannien gepflogen wurde, trägt der Rheinische Beobachter nunmehr auch das vierte Aktenstück nach, welches die Ergänzung zu den in unserer vorletzten Nummer mitgetheilten bildet. Es ist folgendes:

### Viscount Palmerston an Ritter Bunsen.

Auswärtiges Amt, 14. Juni 1847.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, anzuerkennen, daß er am 13. v. M. eine am 10. an ihn von Ritter Bunsen adressirte Note empfangen, welche von Seiten Preußens und der andern Zollvereins-Staaten den am 2. März 1841 mit Großbritannien abgeschlossenen Vertrag für den 1. Januar 1848 aufkündigt, zugleich aber vorschlägt, daß die Bestimmungen dieses Vertrages nach dessen Erlöschen provisorisch in Kraft bleiben, bis die hohen kontrahirenden Mächte gesehen haben, ob sie nicht im Stande sind, zu einem befriedigenden Einverständnis zu gelangen, diesen Vorschlag jedoch nur unter der Voraussetzung macht, daß die von England den Schiffen anderer Nationen bewilligten Vortheile in der Zwischenzeit auch auf die Flagge der Zollvereins-Staaten ausgedehnt werden.

In Erwiderung hierauf bittet der Unterzeichnete, bemerken zu dürfen, daß die englische Regierung bereits durch ihren Gesandten in Berlin der preussischen mitgetheilt hat, welches nach ihrer Ansicht die Absichten der Zollvereins-Staaten betrifft des Vertrages von 1841 sind. In der so gemachten Mittheilung hatte der Unterzeichnete die Ehre, der preussischen Regierung auseinander zu setzen, daß, wie die Stipulationen dieses Vertrages von 1841 den Zollvereins-Staaten keinen Vortheil gebracht, sie auch für England sich gleich nutzlos erwiesen, und daß die englische Regierung das Aufheben des Vertrages nur deshalb bedauert, weil es Verbindungen ein Ende macht, die in freundschaftlicher Absicht geknüpft worden, und aus denen — so schien man wenigstens zu einer gewissen Zeit hoffen zu dürfen — für alle betheiligten Parteien wechselseitige Vortheile erwachsen sollten.

Der vom Ritter Bunsen für die Aufkündigung von Seiten Preußens und der andern Zollvereins-Staaten angegebene Grund ist der Mangel an Gegenseitigkeit in den Schifffahrts-Gesetzen der betreffenden kontrahirenden Parteien. Daß aber für England aus jenem indirekten Handel mit den preussischen Häfen, welchen zu bewilligen das preussische Gesetz der preussischen Regierung gestattet, kein großer Vortheil erwachsen, geht hinlänglich aus der Thatsache hervor, welche der preussischen Regierung schon durch das Medium des Grafen von Westmoreland mitgetheilt worden, daß nämlich im Jahr 1846 nur 4 englische Schiffe mit einer Ladung von zusammen 530 Tonnen es in ihrem Interesse gefunden haben, von dem Vorrecht Gebrauch zu machen, das nach Art. 1 des Vertrages britischen Schiffen zufließt, nämlich auch aus dritten Ländern in preussische Häfen einzuladen. Der Unterzeichnete kann daher nicht umhin, zu glauben, daß, wie unbedeutend auch die entsprechenden Vortheile seyn mögen, die für Preußen aus den Bestimmungen desselben Artikels erwachsen, die von England durch diesen Artikel gemachten Zugeständnisse wenigstens als vollkommenes Äquivalent der von Preußen gemachten betrachtet werden können. Der Unterzeichnete bittet ferner, bemerken zu dürfen, daß, wenn der Grundsatz strenger Gegenseitigkeit als unumgängliche Grundlage der Handelsbezüge zwischen Großbritannien und dem Zollverein angenommen werden soll, kein guter Grund vorhanden zu seyn scheint, warum dieser Grundsatz in seiner Anwendung auf die Schifffahrts-Gesetze beschränkt, und warum er nicht auch auf die Tarife der resp. Parteien ausgedehnt werden soll.

Aus der Note des Ritter Bunsen erhellt es jedoch, daß es eben so der Wunsch der preussischen, wie sicherlich der der englischen Regierung ist, darauf hinzuwirken, daß man durch Unterhandlungen zu einem den Interessen beider Parteien zuträglichen Einverständnis gelange. Der Unterzeichnete will sich eines weiteren Eingehens auf diesen Theil der Frage enthalten, und sofort angeben, in wie weit es in der Macht der englischen Regierung steht, den in der Note des Ritter Bunsen ausgedrückten Wünschen der preussischen Regierung nachzukommen.

Die englische Regierung ist bereit, dazwischen zu willigen, daß die Bestimmungen des Vertrages von 1841 provisorisch die anerkannte Basis des Handels und der Schifffahrt zwischen den beiden Ländern bleiben sollen. Der Unterzeichnete schlägt aber zugleich vor, daß der Termin für die Aufkündigung dieser provisorischen Arrangements lieber 6, als 3 Monate seyn soll, da der letztere Termin nicht Zeit genug gewähren dürfte, um die Einrichtungen zu treffen, die vor einer Aenderung der Handelsverhältnisse zwischen den beiden Ländern nötig seyn dürften. Was die zuzuführenden Konzessionen, welche die preussische Regierung fordert, um — wie Ritter Bunsen sich ausdrückt — diese provisorische Einrichtung für Preußen erträglich zu machen, so hat der Unterzeichnete sein Bedauern auszudrücken darüber, daß die von England gewissen andern Staaten betreffs der Ostsee-Häfen bewilligten Vortheile als nachtheilig für den preussischen Handel betrachtet worden sind. Wenigstens hat Dies die englische Regierung, die in Verleihung dieser Vortheile durchaus nur von Prinzipien der Billigkeit geleitet ward, sicherlich nicht beabsichtigt.

Die Vorrechte, welche denjenigen der oben erwähnten Staaten bewilligt wurden, die Deutschland, aber nicht dem Zollverein angehören, sind nur der Art, wie diese Staaten sie in Folge ihrer geographischen Lage durch den Vertrag von 1841 erlangt haben würden, wenn sie Mitglieder des Zollvereins geworden wären. Die preussische Regierung kann sicherlich nicht erwarten, daß England Staaten, die den britischen Handel stets in der freisinnigsten Weise behandelt, Vortheile vorenthalten sollte, welche diese Staaten erworben hätten, wenn sie sich einem den britischen Interessen minder vorteilhaften handelspolitischen System angeschlossen hätten. Andererseits will die englische Regierung Preußen keine der in Rede stehenden Vortheile vorenthalten, welche preussische Schiffe nicht schon genießen. Demgemäß hat der Unterzeichnete zu sagen, daß die britische Regierung willens ist, während der Dauer der vorgeschlagenen provisorischen Einrichtung dazwischen zu willigen, daß preussische Schiffe und ihre Ladungen, wie sie aus irgend einem Hafen zwischen Maas und Elbe und zwischen der Trave und der russischen Gränze kommen, in die Häfen des Vereinigten Königreichs und der auswärtigen Besitzungen Englands in eben so vollständiger Weise zugelassen werden sollen, als wären diese Häfen, aus denen solche Schiffe kommen, ganz innerhalb der preussischen Besitzungen gelegen. Dadurch werden die Häfen von Mecklenburg und Lübeck denen hinzugefügt, bezüglich deren die preussischen Schiffe schon die obige Konzession genießen.

Was die an russische aus preussischen Häfen kommende Schiffe bewilligten Vorrechte betrifft, so hat der Unterzeichnete zu bemerken, daß diese Vorrechte nur auf Schiffe anwendbar sind, die aus den zwei oder drei preussischen Häfen an der Mündung von Flüssen kommen, die ihre Quellen in Rußland haben und einen großen Theil des russischen Reiches durchströmen. Das Rußland gemachte Zugeständnisse ist daher grundsätzlich ganz ähnlich dem Preußen betreffs der Häfen zwischen den Mündungen von Elbe und Maas gemacht. Es war der englischen Regierung möglich, diese beiden Zugeständnisse unter den bestehenden Bestimmungen des britischen Gesetzes zu machen. Aber das jetzt von Ritter Bunsen betreffs des Hafens von Riga und anderen nicht an den Mündungen preussischer Flüsse gelegenen russischen Häfen kann von der englischen Regierung nicht ohne die Sanction einer neuen Parlamentsakte bewilligt werden. Wenn nun auch die englische Regierung gegen Einbringung einer Bill ins Parlament beifolgende Bewilligung des in Rede stehenden Vorrechts Nichts einzuwenden haben würde, auch hofft, daß sie die Einwilligung des Parlaments hierzu zu erhalten im Stande ist, wenn eine solche Maßregel die Aussicht böte, eine bestehende Handelsübereinkunft mit der preussischen Regierung zu fördern, so würde doch die englische Regierung es nicht gern unternehmen, der Legislation ein Gesetz dieser Art für einen nur zeitweiligen Zweck vorzuschlagen.

Der Unterzeichnete etc.

Lord Palmerston.

Die Bekanntwerdung dieser Aktenstücke, welche dem Rheinischen Beobachter von London aus zugekommen sind, verdankt man, wie es scheint, dem Umstande, daß sie dem englischen Parlament vorgelegt worden sind. Letzteres meldet die Allgemeine Zeitung in einer Korrespondenz aus London, welche den Hauptinhalt der gedruckten Noten kurz angibt, und dazu bemerkt, daß man die an das Parlament erfolgte Mittheilung wohl mit größerem Interesse in Deutschland lesen werde, als in England. Ob die Lücken in der Depesche Nr. 2, welche nur als ein „Auszug“ bezeichnet ist, sich in den zur Kenntnissnahme des englischen Parlaments bestimmten Vorlagen ebenfalls befinden, ersieht man aus den nach Deutschland gelangten Notizen nicht; indessen steht zu vermuten, daß, wenn die englischen Quellen eine Lücke enthalten, dieselbe im englischen Interesse lag.

Auch in den neuesten Noten, wie man sieht, tritt die alte Eigenthümlichkeit hervor, daß England, wenn es sich um gegenseitige Rechte und Interessen handelt, von der Ungleichheit, wie von einer natürlichen Grundlage ausgeht. Wenn England von seinen 99 Ausschließungen und Beschränkungen eine nachläßt, so ist Das, obwohl noch 98 übrig bleiben, ein Zeichen der Freundschaft, eine Gunst, ein „Zugeständniß“, welchem eine Gegenleistung gebührt; wenn aber eine andere Macht, welche weder Beschränkungen noch Ausschließungen auferlegte, darin nach Zeit und Umständen eine Aenderung treffen will, also gleichsam mit 1 gegen 99 oder 98 anfängt, so ist Das eine Unfreundlichkeit, eine Störung des Einvernehmens, eine Verrückung des bisherigen „Gleichgewichts“. Die englische Navigationsakte besteht einmal; man kann nicht darüber hinweg; es ist misslich, an eine Aenderung zu denken; — aber dem fest aufgekündigten Schifffahrtsvertrage gegenüber ist es fast eine Klage, daß

England dabei nicht mehr profitirte, da es ja schon vorher die „meistbegünstigte Nation“ war, und sich zur Noth gefallen lassen will, zu diesem früheren Zustande zurückzukehren.

Wie schwierig es seyn mag, mit einem so verfahrenen und eingewurzeltten Vorurtheil, das auch die grellste Ungleichheit als etwas Natürliches und sich von selbst Verstehendes, ja als eine Art von Berechtigung ansieht, eine Unterhandlung zu führen und ihm mit dem Anspruch auf Gegenseitigkeit entgegen zu treten, liegt auf der Hand. Auf wie lange das jetzige Provisorium dauern, — zu welchem Ergebnisse die neue Unterhandlung führen werde, Das muß die Zukunft lehren.

## Deutschland.

**Freiburg, 15. Juli.** (Mannh. Z.) Gestern waren auf dem hiesigen Markte die ersten vollkommen reifen blauen Trauben zum Verkauf ausgesetzt; sie waren sehr schmackhaft und süß.

**Freiburg, 16. Juli.** (Fr. Z.) Unsere Stadt besitzt eine Molkentur-Anstalt mit geeigneter Wirksamkeit, und zwei Anstalten zu warmen Bädern (aber noch keine Einrichtung zu russischen Bädern). Hr. Stadler hat in der Wiehre eine Bad- und Schwimmanstalt errichtet und dadurch einem wesentlichen Bedürfnis abgeholfen. Aber noch fehlte eine Anstalt zu Regen- und Duschbädern, welche sonst in den meisten Städten eingeführt sind. Das Verdienst, eine solche Anstalt auf eine sehr zweckmäßige Weise hier errichtet zu haben, gebührt Hr. Architekt Schneider; — das reinste Quellwasser, frisch und kräftig, wird durch einen Druck von 60 Fuß Höhe mittelst Röhren in das Badezimmer geleitet und der Badende kann nach Belieben oder ärztlicher Anordnung vom feinsten Regenbade bis zum mächtigsten Strahle das Wasser zum Bestromen des ganzen Körpers oder einzelner Theile anwenden.

Diese Bäder haben einen doppelten Zweck, einen diätetischen und einen medizinischen. In diätetischer Beziehung äußern sie auf gesunde Personen eine äußerst erfrischende und erquickende Wirkung, erhalten die Haut kräftig, und schützen vor Erkältungskrankheiten. In medizinischer Hinsicht werden Personen, welche mit Rheumatismen, Gicht, Hautschwäche, großer Nervenreizbarkeit, Halblähmungen etc. behaftet sind, häufig in diesen Bädern das beste Heilmittel finden.

**Breisach, 16. Juli.** Aus den Wirtschaftsbüchern und dem Rechnungsabschlusse der hiesigen Suppenanstalt ergibt sich, daß von derselben im Ganzen nicht weniger als 51,540 Portionen Suppe abgegeben wurden. Die Kosten hiefür beliefen sich auf etwa 1400 fl., wovon 500 aus milden Stiftungen flossen, während die Stadtkasse das Uebrige trug. Wie bereits aus dem Regierungsblatte in Nr. 182 Ihrer Zeitung zu lesen war, ist dem dahier stationirten kurfürstlich hessischen Stationskontrollleur Kelsch, in Anerkennung seiner Verdienste um unsere Suppenanstalt und der dabei bewiesenen aufopfernden Thätigkeit, die größere goldene Zivil-Verdienstmedaille verliehen worden. Diese Auszeichnung wurde für uns der Anlaß zu einem schönen Feste, indem am vergangenen Sonntag, nach dem Haupt-Gottesdienste, Oberamtmann Stigler, zugleich Gründer und thatfächlicher Förderer unserer Suppenanstalt, in dem festlich geschmückten Saale des Rathhauses die Medaille feierlich an Hr. Kelsch überreichte. „Ja, edler Mann“, sprach er zum Schlusse seines Vortrages, „Sie haben verdient, was Ihnen durch die Gnade unseres allgeliebten Großherzogs zu Theil wurde, und mit wahren Vergnügen schmücke ich, jugendlicher Greis, Ihre Brust, in der so wahre christliche Nächstenliebe und Menschenfreundlichkeit wohnt. Sie haben sich in den Herzen aller Breisacher ein dauerndes Denkmal gegründet, und ich hege die schöne Ueberzeugung, daß von den Lippen der Armen täglich die frommsten Wünsche für Ihr und der Ihrigen Wohl zum Himmel steigen. Nehmen Sie hin das Bildniß des edelsten der Fürsten, und gedenken Sie Seiner oft und mit Liebe.“

Sichtbar ergriffen dankte Hr. Kelsch in gebundener Rede, — glücklich preisend das Land, welches Leopold zum Fürsten hat, dessen Name „nicht nur von seinen Babenern, sondern auch im Auslande nah und fern mit Liebe und Ehrfurcht genannt wird“. Hierauf trat Bürgermeister Jörgler vor, sprach dem Deforirten in herzlichen Worten seinen und seiner Mitbürger Dank aus, und überreichte ihm das Diplom als Ehrenbürger unserer Stadt. Ein donnerndes Belebepoch auf unsern geliebten Fürsten, von den Festflängen der städtischen Musik begleitet, schloß den feierlichen Akt. Auch bei dem heitern Mahle, welches hierauf folgte, wurde noch manches anregende und gemüthliche Wort ausgetauscht, und nicht nur in einem sinnigen Trinkspruch, den der Amtmann v. Hottel ausbrachte, sondern auch durch eine reichliche Sammlung der Armen gedacht.

**Konstanz, 15. Juli.** (Tagesh.) Bei der heute abgehaltenen Gemeindeversammlung wegen Theilnahme der hiesigen Stadtgemeinde an dem von Vanotti und Huber vorgelegten Projekt einer Kinzigthal-Eisenbahn auf bloße Arbeitsstätten



konnte kein beifälliger Beschluss gefasst werden, weil verlangt wurde, daß die Gemeinde den in der Broschüre angegebenen Gesellschaftsbedingungen unbedingt und ohne alle Abänderung derselben beitreten müsse.

**München, 13. Juli.** (Rhein. V.) In hiesigen Blättern liest man heute gleichlautend: „Se. Erz. der päpstliche Nuntius am k. bayr. Hof, Monsignor Morichini, hat sich heute (11.) in Urlaub nach Rom begeben. In seiner Abwesenheit befragt der Auditor der Nuntiat, Kanonikus A. M. Balenciani, die Nuntiatgeschäfte.“ Aus einer Quelle, die für eine wohlunterrichtete anzusehen ist, darf dieser Nachricht erläuternd hinzugefügt werden, daß der päpstliche Nuntius (vorgestern) in Folge einer definitiven Abberufung von hier abgereist ist. Derselbe wäre hiernach mit der durch den Nuntiatsekretär Abbate Lelli bewirkten und durch Indiskretion mittelst der Tagespresse zur Veröffentlichung gelangten italienischen Uebersetzung des königlichen Sonnetts in Verbindung zu bringen. In bestimmten Kreisen, die in Rom noch immer großen Einfluß haben, hat die Veröffentlichung dieser bloß für den Nuntius, der nicht deutsch versteht, bestimmten italienischen Uebersetzung noch weit mehr Rumor gemacht, als die Publikation des Originals selbst.

**Münberg, 14. Juli.** (N. Kur.) Heute traf im hiesigen Kanalhafen ein neuer Frachtartikel ein, dessen Ausschiffung eine Menge Neugierige, besonders Gewerbetreibende, herbeigelockt hatte. Es waren 28 Stück Dshen. Sie bilden eine Parthie des Schlachtviehes, welches ein Berliner Spekulant in Altbayern (man spricht von 400 Dshen und 1600 Stück Schafen) aufkaufte, um sie nach dem Norden und von da nach London zu schaffen. Es ist dieses der erste derartige Luftauf in Bayern.

**Würzburg, 14. Juli.** (N. W. Z.) Wie wir vernehmen, ist ein k. Reskript hier eingetroffen, welches die Verwirklichung der von unserer Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft projectirten Dampf-Schleppschiffahrt in nächste Aussicht stellt, indem durch dasselbe die Zinsengarantie (4%) des nöthigen Kapitals von 100,000 fl. zugesichert wird. So hätten wir denn die Hoffnung, noch in diesem Jahre ein leichtes Schleppschiff auf unserm Strome zu erblicken, und einen Theil des Verkehrs zu retten, der ohne diese Beschleunigung (theilweise bereits verloren) dem Strome nach und nach ganz entgangen wäre, nämlich den Transport solcher Güter, die rasch befördert werden müssen, und einen höhern Frachtsatz vertragen.

**Worms.** (Deutsche Z.) Bei dem Festmahle, welches die Stadt Worms am 10. Juli ihrem Vertreter, Frhn. v. Gagnern, gab, sprach derselbe von seiner eigenthümlichen Stellung in der Kammer in Folge seines späten Eintritts in dieselbe, wo z. B. die Berathung über die erste Abtheilung des bürgerlichen Gesetzbuchs schon beendet war; er erörterte ausführlich die ganze Thätigkeit des nun geschlossenen Landtags und sein Wirken darin in den letzten Monaten, und besprach dann näher das Polizei-Strafgesetz, die diesseitige und jenseitige Gesetzgebung, und die Vermittlung, welche der Entwurf des Personenrechts versuchte. Das Widerstreben der Rheinbesitzer gegen diesen Entwurf sey nicht eigenmächtig festhalten an den einzelnen gesetzlichen Bestimmungen gewesen, sondern die ihrer Gründe bewusste Liebe zu den großen legislativen Grundsätzen, auf welchen die diesseitigen Institutionen beruhen, und auf welche alle von der Volksmeinung und von wahrer Wissenschaft getragene Gesetzgebung unserer Zeit hinauslaufe. Sein Hoch galt dem durch ein Gesetz geeinigten, starken Deutschland, und dann der Stadt Worms, die ihn deputirt hatte.

**Vom Rhein, 15. Juli.** (Nürnberg. Korr.) Man behauptet, daß sich nun auch die preussische Regierung geneigt zeigt, in Betreff des Zollvereins Tarifs Aenderungen einzutreten zu lassen, die dem diesem Verein ursprünglich zum Grunde gelegten Prinzip des freien Handels mehr zusagen würden. Man hat bis dahin das Letztere vorgeschützt, wo es sich darum handelte, der Industrie Schutzzölle zu verweigern, während man es gern den Kolonialwaaren gegenüber anführte, die doch ein Bedürfnis unseres Lebens und unserer Sitte geworden sind. Diese Auffassung konnte nicht dazu dienen, das Prinzip des freien Handels zu praktischer Anschauung zu bringen; man mußte vielmehr erkennen, daß dasselbe nur zu einem Vorwand diene, um den Zollverein als Finanzmittel zu benützen.

Neuerdings soll man daran denken, den verschiedenen Industriezweigen angemessene Schutzzölle zu bewilligen, die allerdings für die Verwirklichung jenes Prinzips notwendig sind, indem es ohne sie in der Luft schweben würde. Wir sagen: angemessene Schutzzölle, und verstehen darunter auf der einen Seite Herabsetzung derjenigen, welche auf Fabriken lasten, deren selbständige Entwicklung und Fähigkeit, die Konkurrenz zu ertragen, für den Zollverein erwiesen ist; auf der andern Seite Vermehrung derjenigen, welche auf Fabriken lasten, die in Deutschland noch in einer untergeordneten Phase sind. Die Kolonialwaaren betreffend, so wird man gleichfalls ihnen jene Berücksichtigung angedeihen lassen, die dieselben wenigstens nicht ausschließlich als Luxusartikel ansieht, also man wird auch ihnen einen niedrigeren Tarif bewilligen wollen.

**Berlin, 14. Juli.** (Magdeb. Z.) Es verbreitet sich die Nachricht, der Reise des Kronprinzen von Dänemark nach Stockholm liege ein Vermählungsprojekt mit der Prinzessin Charlotte von Schweden (geb. 24. April 1830) zum Grunde. Angenommen, diese Verbindung würde geschlossen, und es ginge aus ihr ein männlicher Erbe hervor, so wäre die schleswig-holsteinische Frage hiedurch noch immer nicht gelöst, sondern nur verlagert; es bliebe noch immer die unabwiesbare Nothwendigkeit, die Erbfolge in den Herzogthümern für alle Wechselfälle staatsrechtlich so zu ordnen, wie es das Recht und die Würde der deutschen Nation erheischt. Der Kronprinz von Dänemark (geb. am 6. Oktbr. 1808) war bereits zweimal vermählt, und ist heidemale geschied-

den worden; seine erste Gemahlin war die Prinzessin Wilhelmine, Tochter des Königs Friedrich VI., geb. 18. Januar 1808, vermählt 1. Nov. 1828, geschieden im September 1837, jetzt vermählt mit dem Herzog Karl von Holstein-Sonderburg-Glücksburg; seine zweite Gemahlin war eine Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, die seit einiger Zeit wieder am Hofe ihres Vaters lebt.

**Berlin, 14. Juli.** (Nürnberg. Korr.) Von Bruno Bauer ist jetzt unter dem Titel „Vollständige Geschichte der Parteikämpfe in Deutschland während der Jahre 1842 bis 1846“ ein neues Werk hier erschienen; wer darin aber wirklich eine „vollständige Geschichte der deutschen Parteikämpfe“ suchen wollte, würde sich sehr irren. Bruno Bauer hat es eigentlich nur mit sich, mit seinen Gegnern und Gleichgesinnten zu thun; er faßt sich als den Mittelpunkt der Geschichte, und was nicht in Beziehung zu seiner theologisch-philosophischen Sphäre steht, wird nicht beachtet. Ist hier ein solcher Titel gerechtfertigt? Kann eine solche Einseitigkeit Geschichtsschreibung genannt werden?

**Berlin, 14. Juli.** Es ist nun entschieden, daß der Polenprozeß am 2. August beginnen kann, und man sieht bei unserer nun vollständigen Oeffentlichkeit genauen Berichten entgegen. Doch hat sich das Interesse durch diesen langen Zwischenraum sehr gemindert, und wird bald nach den ersten Verhandlungen noch mehr abnehmen, wenn, was sich nicht vorhersehen läßt, nicht neue Entwicklungen das dramatische Interesse steigern sollten. Einweilen erregt eigentlich nur eine Figur lebhaften Antheil: Ludwig v. Wieroslawski, der allerdings durch Ueberblick des Geistes und seine Stellung im Mittelpunkt der Verschwörung sich auszeichnet. Die Vertheidiger der Polen kommen nach und nach aus allen Landestheilen hier zusammen, und können auf vollständige mit ihren Klienten in Verbindung treten, wie überhaupt die Gefangenen äußerst milde behandelt und so wenig abgesperrt werden, daß man allgemein glaubt, sie haben die größere Freiheit zur Verständigung über einen allgemeinen Plan möglichsten Leugnens benützt. Die Umleitung des Verfahrens in die Formen des neuen Gesetzes wird von Manchen als überflüssig betrachtet, hat aber jedenfalls den großen Vortheil, daß die Nation vollständig unterrichtet wird, ob die Polen in solchen Bestrebungen die Sympathien der Deutschen verdienen, und daß die Regierung selbst durch die Oeffentlichkeit nur gewinnen kann, weil, was schon die Anklageakte erweist, weber ihre Festigkeit noch Milde in Abrede gestellt werden kann.

Noch ist es nicht so still bei uns, als sonst in andern Jahren um diese Zeit; doch hat jetzt auch die Königin Potsdam verlassen, und man spricht davon, daß der König Anfangs August den Rhein besuchen und auf Stolzenfels residiren werde. Dagegen sind fast sämtliche höhere Verwaltungsbeamte noch anwesend, und auch der Minister v. Bodelschwingh leitet von Freienwalde aus ununterbrochen seine vielfältigen Geschäfte.

Der Injurienprozeß des Berliner Stadtraths gegen Bettina v. Arnim wird am Freitag vor dem Kammergericht stattfinden, und man ist begierig, wie sich die berühmte Schriftstellerin, die ihren weiblichen Charakter wenigstens darin nicht verleugnen konnte, daß ihr kein Begriff des politischen Rechts inne wohnt, in Geschäftssachen aufzutreten wird.

**Stettin, 14. Juli.** (D. V. A. Z.) In Uckeründe wird ein Schooner gebaut, welcher unserm ritterschaftlichen Abgeordneten zu Ehren den Namen „Mar von Schwerin“ führen wird. Der Graf soll die Patenstelle angenommen haben.

Die hiesigen Börsennachrichten enthalten die Hiobspost, daß in der Umgegend von Treptow a. d. N. die Kartoffelkrankheit wieder ausgebrochen sey.

**Aus Schlesien, im Juli.** (N. Beob.) Der langjährige Streit über die Bildung der Brauns- und Steinkohlen ist nunmehr durch die glücklichen Erfolge der von dem Professor Göppert gemachten Versuche, die Kohle auf nassem Wege zu erzeugen, entschieden. Die unter Zutritt der Luft ins Wasser gelegten Vegetabilien, dessen Temperatur am Tage 80 Gr. N., und des Nachts etwa 50 bis 60 Gr. N. betrug, wurden schon nach einem Jahr in Braunkohle verwandelt. Die schwarze, glänzende Steinkohle erzeugte sich jedoch erst, nachdem ein Zufluß von schwefelsaurem Eisen, etwa  $\frac{1}{100}$ , gemacht worden war, wobei der Professor Göppert von der Ansicht ausging, daß das in der Steinkohle so häufige Schwefeleisen unstreitig aus den Pflanzen, die zu ihrer Bildung beitragen, stamme.

Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die Pflanzen der Vorwelt, ehe sie in Schichten gelagert wurden, sich in einer Flüssigkeit von so hoher Temperatur befunden haben, so dürfte aus obigen Versuchen doch so viel hervorgehen, daß es zur einstigen Bildung unserer Steinkohlen-Lager nicht eines so langen Zeitraums bedurfte, als die Geologen gewöhnlich annehmen. Auch vermog man mittelst obiger Methode die Bildung der fossilen Harze recht anschaulich zu machen, und wird hiedurch einst im Stande seyn, mehrere solche in das Pflanzenreich gehörende Harze, wie Bernstein u. s. w., künstlich zu erzeugen.

Einen sehr zweckmäßigen Beschluß haben die Hirschberger Stadtverordneten gefaßt, indem sie bestimmten, daß am Schlusse jeden Jahres diejenigen Stadtverordneten und Stellvertreter, die sich durch fleißigen Besuch der Konferenzen ausgezeichnet, so wie die, welche solche auffallend vernachlässigt, der Bürgerschaft öffentlich genannt werden sollen. Der Votum aus dem Riesengebirge enthält bereits eine Reihenfolge solcher Namen.

**Aus dem Kreise Neichenbach, 9. Juli.** (Allg. Dberz.) Die Noth in unserm Kreise ist eben so (wenn nicht mehr) bedeutend, wie anderwärts. Beispiele, daß Menschen am Hungertode gestorben, können auch in unserer Gegend leider mehrfach nachgewiesen werden. Dieser in unserm Fabrikorten noch nie dagewesene Nothstand unter dem Proletariat

ist jedoch nicht einzig Folge der vorjährigen Misärnte, (im Gegentheil war die Aernthe in unserm Kreise zum wenigsten doch eine mittelmäßige zu nennen,) sondern vielmehr der Verabschiebung von vielen tausend Webern, die wiederum ihren Grund theils in dem Mangel an Absatz des Fabrikats, theils in dem Bankrott mehrerer großen Häuser hat. Das eine dieser Häuser — in Bielau — soll mit Inbegriff der Spuler ungefähr 8000 Menschen Beschäftigung und Unterhalt gegeben haben.

In eben dem Grade, als die Noth sich steigerte, mehrten sich auch die Verbrechen. Nicht nur, daß die Saamenkartoffeln und Erbsen bald nach ihrer Einfaat, wie anderwärts, aus der Erde entwendet wurden; auch die Diebereien und nächtlichen Einbrüche mehrten sich in beunruhigender Weise im ganzen Kreise. Eben so waren die Feuersbrünste in unserm Kreise außerordentlich häufig. Besonders zeichnet sich hierin Bielau aus; binnen 19 Wochen sollen an gedachtem Orte 13 Brände gewesen seyn.

**Halle, 12. Juli.** (Köln. Z.) Gestern ging auch von hier eine mit 628 Unterschriften bedeckte Adresse an die Mitglieder des ersten Vereinigten Landtages ab. Sie ist einem durch seine Stellung besonders hervorragenden Abgeordneten mit der Bitte übersandt, sie auf geeignete Weise zur Kenntniß seiner Kollegen zu bringen. Indem wir uns daher vorerhand die Mittheilung ihres Wortlautes versagen müssen, bemerken wir nur, wie sie in ernster und würdiger Sprache zuerst die allgemeine Haltung des Landtages, sodann dessen bedeutendste Thaten, und endlich die höhern Resultate seiner Wirksamkeit mit bestimmender Freude hervorhebt. Unter den Unterschriften bemerkt man die von fast sämtlichen Stadtraths- und Stadtverordneten, von vielen Universitätslehrern, von Geistlichen, Lehrern, und Mitgliedern aller Stände.

**Magdeburg, 13. Juli.** (Halle. Kur.) Am 30. Juni hielt in Könnern der Zweigverein der Gustav-Wolff-Stiftung seine Frühjahrsversammlung, wobei ein eigenthümlicher Fall vorkam. In dem Umlaufschreiben hatte nämlich ein Geistlicher bei der Unterschrift bemerkt: „Da der Zweigverein radikale Tendenzen verfolgte und die Kirche ruinire, so faßte er sich hiermit gedrungen, seinen Austritt aus dem Verein zu erklären.“ Man beschloß nach längerer Debatte, die Bemerkung, welche noch viele andere Geistliche, darunter auch der Domprediger Ahlfeld aus Altleben, unterschrieben hatten, als einfache Abschiedserklärung aufzunehmen.

**Köln, 17. Juli.** Gestern Abend um 10 Uhr bewegte sich ein großartiger Fackelzug vom Bapenhaus das Rheinufer entlang nach der Rheinaustraße. Es galt den vom Vereinigten Landtage heimgekehrten beiden Abgeordneten unserer Stadt, Camphausen und Merrens. Die ganze Feierlichkeit übte einen mächtigen Eindruck auf die Anwesenden; schon die Entschiedenheit — das Rheingefälle in der tiefen Dämmerung vom Fackelglanz erhellt und die glänzend erleuchtete Rheinaustraße — verfehlte ihre Wirkung nicht. Camphausen richtete eine kurze, kernhafte Rede an die Versammelten, welche mit lautem Beifall aufgenommen wurde. „Meine Aufgabe war es“, sprach er unter Anderm, „für die Ausbildung der Verfassung zu wirken auf dem Wege des Gesetzes und der Vernunft; meine Pflicht, das Feld zum wirklichen Handeln zu behaupten, so lange Ehre und Gewissen es gestatten; mein Streben, die politische Konsequenz und die Selbständigkeit zu bewahren, — sowohl die leichte Selbständigkeit nach oben, als die schwere Selbständigkeit nach unten.“

„Der Landtag hat Ihnen die herrlichsten Beispiele muthiger Ueberzeugungstreue geliefert; sie sind ein schönes Zeichen des sittlichen Arel's unseres Volkes, dem entsprechend sich das öffentliche Recht in unserm Lande gestalten wird und gestalten muß. Eine sichere Bürgschaft dafür erkenne ich in dem warmen Herzen und dem hohen Geiste eines hochsinnigen Monarchen; wir Alle dürfen seiner Entscheidung mit Ruhe entgegensehen.“

Diese volkstümliche Feier, zugleich durch einen tüchtigen Männergesang verherrlicht, war wenigstens theilweise ein Ersatz für das ursprünglich in Köln (dann in Düsseldorf) projektirte allgemeine ständische Provinzialfest, welches bekanntlich auf Hindernisse gestoßen ist.

### Schweiz.

Ein in Bayern erscheinendes radikales Blatt, das wir in andern bayrischen Blättern zitiert finden, enthält einen Artikel aus der Schweiz, welcher in seinem Enthusiasmus für Blutvergießen und Bürgerkrieg den Radikalen sehr deutlich in die Karte sehen läßt. „Die ganze Schweiz — sagt er unter Anderm — ist zum Kampf gerüstet, und wahrlich, dieser bewaffnete Frieden macht einen gewaltigen Eindruck. Ein Volk ist nie größer, als wenn es sich nach jahrelangen Zänkereien und Streiten endlich zum Bürgerkrieg entschließt. Es ist ein blutiger Kampf vor der Thüre; vielleicht donnern schon morgen die Kanonen. . . . Ich kann Ihnen nicht so Unrecht geben, welche in dem bevorstehenden Kampfe einen Kampf der Schweiz mit dem reaktionären Ausland sehen; das Ausland hat eben nach 23jährigen Bemühungen jene Kantone für sich gewonnen. . . . Die armen Betroffenen rüsten sich für die Religion, und kämpfen für das Wohlbehagen der Jesuiten und ihrer reaktionären Protektoren. Sie sind tapfer, das ist nicht zu leugnen, und lassen vermuthen, daß der Kampf ein blutiger werde. Und auch das ist gut.“

„Das Blut, was wir im Bürgerkrieg vergießen, Wird durch Europa's matte Adern fließen.“ (1)

**Bern, 16. Juli.** (Eidg. Z.) Allerlei Gerüchte drängen sich, die nur geeignet sind, den Kriegslärm zu unterhalten. So heißt es, daß Frankreich die Grenzen gegen Genf und Basel mit 25,000 Mann besetzen werde; Schweiz wolle die Grenzen während des Freischießens in Glarus bewachen, weil es einen Handreich von daber befürchte u. dgl. Bei den Radikalen soll der Plan herrschen, zuerst Freiburg ab-

gesonde  
locken  
einem  
mehr  
ben und  
ist, und  
mal nicht  
sichten  
wollen,  
und im  
thend

Ueber  
ständig  
der frü  
auch A  
Junta  
der Ha  
hierher  
Zu  
bei ein  
det wa  
König  
sind zu  
es noch  
der Re  
überige  
ral Co  
heimen  
Nach  
Trupp  
acht A  
Das K  
besetzt  
sowohl  
sich je  
welche  
waren  
man a  
heim  
beigei  
völk  
wenig  
Na  
sowoh  
Conch

+  
hofes  
6 Uhr  
einma  
In  
Faulk  
schluß  
theils  
254 l  
Dist  
Bier  
3) er  
4) K  
Selb  
von  
Bem  
rung  
der  
storb  
Dr  
rend  
D  
häng  
finde  
Stra  
in de  
berid  
Test  
Mon  
G. C  
honn  
besch  
wäh  
zeit,  
Trei  
fert  
und  
versch  
samm  
sie n  
men  
nenn  
wiel  
pra  
nich  
V  
lieg  
vom  
Gel  
Ioni  
Die  
will  
seits  
stell  
zah  
C  
von  
Wä

Das  
besetzt  
sowohl  
sich je  
welche  
waren  
man a  
heim  
beigei  
völk  
wenig  
Na  
sowoh  
Conch

+  
hofes  
6 Uhr  
einma  
In  
Faulk  
schluß  
theils  
254 l  
Dist  
Bier  
3) er  
4) K  
Selb  
von  
Bem  
rung  
der  
storb  
Dr  
rend  
D  
häng  
finde  
Stra  
in de  
berid  
Test  
Mon  
G. C  
honn  
besch  
wäh  
zeit,  
Trei  
fert  
und  
versch  
samm  
sie n  
men  
nenn  
wiel  
pra  
nich  
V  
lieg  
vom  
Gel  
Ioni  
Die  
will  
seits  
stell  
zah  
C  
von  
Wä

+  
hofes  
6 Uhr  
einma  
In  
Faulk  
schluß  
theils  
254 l  
Dist  
Bier  
3) er  
4) K  
Selb  
von  
Bem  
rung  
der  
storb  
Dr  
rend  
D  
häng  
finde  
Stra  
in de  
berid  
Test  
Mon  
G. C  
honn  
besch  
wäh  
zeit,  
Trei  
fert  
und  
versch  
samm  
sie n  
men  
nenn  
wiel  
pra  
nich  
V  
lieg  
vom  
Gel  
Ioni  
Die  
will  
seits  
stell  
zah  
C  
von  
Wä

+  
hofes  
6 Uhr  
einma  
In  
Faulk  
schluß  
theils  
254 l  
Dist  
Bier  
3) er  
4) K  
Selb  
von  
Bem  
rung  
der  
storb  
Dr  
rend  
D  
häng  
finde  
Stra  
in de  
berid  
Test  
Mon  
G. C  
honn  
besch  
wäh  
zeit,  
Trei  
fert  
und  
versch  
samm  
sie n  
men  
nenn  
wiel  
pra  
nich  
V  
lieg  
vom  
Gel  
Ioni  
Die  
will  
seits  
stell  
zah  
C  
von  
Wä

+  
hofes  
6 Uhr  
einma  
In  
Faulk  
schluß  
theils  
254 l  
Dist  
Bier  
3) er  
4) K  
Selb  
von  
Bem  
rung  
der  
storb  
Dr  
rend  
D  
häng  
finde  
Stra  
in de  
berid  
Test  
Mon  
G. C  
honn  
besch  
wäh  
zeit,  
Trei  
fert  
und  
versch  
samm  
sie n  
men  
nenn  
wiel  
pra  
nich  
V  
lieg  
vom  
Gel  
Ioni  
Die  
will  
seits  
stell  
zah  
C  
von  
Wä

+  
hofes  
6 Uhr  
einma  
In  
Faulk  
schluß  
theils  
254 l  
Dist  
Bier  
3) er  
4) K  
Selb  
von  
Bem  
rung  
der  
storb  
Dr  
rend  
D  
häng  
finde  
Stra  
in de  
berid  
Test  
Mon  
G. C  
honn  
besch  
wäh  
zeit,  
Trei  
fert  
und  
versch  
samm  
sie n  
men  
nenn  
wiel  
pra  
nich  
V  
lieg  
vom  
Gel  
Ioni  
Die  
will  
seits  
stell  
zah  
C  
von  
Wä

+  
hofes  
6 Uhr  
einma  
In  
Faulk  
schluß  
theils  
254 l  
Dist  
Bier  
3) er  
4) K  
Selb  
von  
Bem  
rung  
der  
storb  
Dr  
rend  
D  
häng  
finde  
Stra  
in de  
berid  
Test  
Mon  
G. C  
honn  
besch  
wäh  
zeit,  
Trei  
fert  
und  
versch  
samm  
sie n  
men  
nenn  
wiel  
pra  
nich  
V  
lieg  
vom  
Gel  
Ioni  
Die  
will  
seits  
stell  
zah  
C  
von  
Wä

+  
hofes  
6 Uhr  
einma  
In  
Faulk  
schluß  
theils  
254 l  
Dist  
Bier  
3) er  
4) K  
Selb  
von  
Bem  
rung  
der  
storb  
Dr  
rend  
D  
häng  
finde  
Stra  
in de  
berid  
Test  
Mon  
G. C  
honn  
besch  
wäh  
zeit,  
Trei  
fert  
und  
versch  
samm  
sie n  
men  
nenn  
wiel  
pra  
nich  
V  
lieg  
vom  
Gel  
Ioni  
Die  
will  
seits  
stell  
zah  
C  
von  
Wä

+  
hofes  
6 Uhr  
einma  
In  
Faulk  
schluß  
theils  
254 l  
Dist  
Bier  
3) er  
4) K  
Selb  
von  
Bem  
rung  
der  
storb  
Dr  
rend  
D  
häng  
finde  
Stra  
in de  
berid  
Test  
Mon  
G. C  
honn  
besch  
wäh  
zeit,  
Trei  
fert  
und  
versch  
samm  
sie n  
men  
nenn  
wiel  
pra  
nich  
V  
lieg  
vom  
Gel  
Ioni  
Die  
will  
seits  
stell  
zah  
C  
von  
Wä



gefordert anzugreifen, wo möglich dadurch Luzern herauszulocken etc. Das von Seiten der Radikalen ein Plan zu irgend einem Gewaltstreik im Spiele ist, mag wohl keinem Zweifel mehr unterworfen seyn, besonders wenn man mit dem Treiben und den Verhältnissen dieser Leute etwas näher bekannt ist, und weiß, daß, obschon sie nach ihren Aeußerungen diesmal nicht, wie beim Freischaaenzuge, ihre eigentlichen Absichten auf den Straßen und in den Kneipen ausplaudern wollen, sie sich doch nicht enthalten können, im Freudentaumel und im Triumph des unfehlbaren Sieges manches verrathende Wort fallen zu lassen.

### Portugal.

Lissabon, 9. Juli. (Times.) Die Nachricht von der Uebergabe Dportos hat große Freude erregt. Die vollständige Annahme ist in Kraft getreten, und große Massen der früheren Insurgenten, so wie ihre Führer, worunter auch Aguiar, früherer Minister und bisher Kommissar der Junta von Dporto, durchwandern unbelästigt die Straßen der Hauptstadt. Oberst Wyde ist am 7. Juli von Dporto hierher zurückgekehrt.

Zu Villa Franca ist es zu Ruhestörungen gekommen, wobei ein Offizier von Rang getödtet und ein anderer verwundet ward. Sonst schreitet die Herstellung des Friedens im Königreich mit erfreulicher Schnelle vorwärts. Alle Städte sind zum Gehorsam zurückgekehrt, und nur hier und da gibt es noch umherstreifende Guerillas. Nach amtlicher Zusage der Regierung sollen das Antas, Sa da Bandeira, und alle übrigen politischen Gefangenen freigegeben werden. General Concha will einen Theil seiner Reiteret nach Spanien heimführen.

Nach Berichten aus Dporto vom 9. Juli waren die Truppen der Königin unter Salbaha, 8000 Mann stark, acht Tage nach dem Einzuge Concha's dort eingerückt. Das Kastell wurde Anfangs von brittischen Marinesoldaten besetzt und sodann den Behörden der Königin übergeben; sowohl die spanischen, als die königlichen Truppen benahmen sich schüchtern und gemäßigt. Die Mitglieder der Junta, welche sich nach Erlassung einer Adresse aufgelöst hatte, waren noch heimlich in Dporto; 150 ihrer Anhänger hatte man auf französischen Regierungs-Dampfschiffen nach Vigo und Lissabon gebracht. Auf Befehl des Stadtrathes fanden beim Einrücken von Salbaha's Armee öffentliche Freudenbezeugungen und Illuminationen statt, an welchen die Bevölkerung jedoch, die Anhänger der Königin ausgenommen, wenig Antheil nahm.

Nach andern Berichten aus Dporto (im „Globe“) waren sowohl die Spanier, als die Britten dort sehr unbeliebt; Concha's Armee zählte 13,000 Mann.

### Frankreich.

Paris, 17. Juli. Die geheime Berathung des Pärshofes dauerte gestern abends von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends. Heute versammelt sich der Pärshof noch einmal, und diesen Abend soll das Urtheil verkündigt werden.

In der Abgeordnetenkammer blieb gestern, sey es aus Faulheit, oder aus einer fleischlichen Spekulation, die Beschlußfassung zu hindern, die Opposition theils ganz wegzulassen, theils sie sich des Votirens. Dagegen hatten sich 254 konservative Mitglieder eingefunden, welche fast ohne Diskussion 1) die Eisenbahnen von Lille, Marseille, und Béziers, 2) das Gesetz wegen der politischen Flüchtlinge, 3) eine Pension für die Wittwe des Admirals Duperré, 4) Kredite für verschiedene öffentliche Gebäude, 5) ein Selbststeuerungsgesetz für Korsika, und 6) eine Anleihe von 9 Millionen für die Stadt Marseille bewilligten. Bemerkenswerth war in der Sitzung Nichts, als die Aeußerung des Hrn. Luceau, von den zahlreichsten Ministern seit der Julirevolution seyen nur drei arm (d. h. ehrlich) gestorben, und zu diesen Dreien gehöre Duperré.

Dr. Wolowski, Oberstabsarzt der polnischen Armee während der Insurrektion von 1831, ist gestern hier gestorben.

Die meisten Blätter beschäftigen sich noch mit den Nachklängen des Prozesses Teste-Cubières. Der Constitutionnel findet es ungerecht, daß Teste und Cubières mit gleicher Strafe belegt werden sollten, da doch ein großer Unterschied in dem Grade ihrer Straffbarkeit bestehe. Andere Blätter berichten, wie sich die Gefangenen die Zeit vertreiben. Hr. Teste, der viele Besuche empfängt, liest den „Grasen von Monchristo“ von A. Dumas und die „Mosaikarbeiter“ von G. Sand; er will ein Werk schreiben: „Souvenirs d'un homme d'autrefois“, das sich nur mit seinem früheren Leben beschäftigen soll, ohne seiner Wirksamkeit seit 1830 zu erwähnen. General Cubières studirt die Feldzüge der Kaiserzeit, und Parmentier, dem jetzt vor dem Ausgang seines Treibens bange zu werden anfängt, arbeitet an einer recht fertigen Denkschrift, von der er große Wirkung hofft, und in welcher er an die Nachwelt appellirt. Inzwischen versichert der Corsaire, es sey von den Kartoffeln des gesammten Frankreichs eine Bittschrift eingegangen, daß man sie nicht mehr Parmentieres (wie sie nach einem andern Parmentier, der sie in Frankreich einführt, genannt wurden) nennen möge, widrigenfalls sie vor Schaam und Aerger wieder in die Kartoffelkrankheit fallen würden. Hr. Pellapra wird noch immer auf den 23. erwartet; — falls er sich nicht bis zum 22. wieder anders besinnt.

Wie es heißt, soll das vor der Barriere von Monceau liegende Bâtignolles, das seines raschen Anwachsens halber vom Dorfe zur Stadt erhoben ist, und dessen bedeutendste Gebäude fast alle Hrn. James v. Rothschild gehören, durch königliche Ordonnanz den Namen „Rothschildville“ erhalten. Die Pariser werden dann ihre Hauptstadt zwischen Canonville (St. Maur) und Rothschildville haben, was beiderseits so ziemlich die „Pfeile“ und das „Zunderbrod“ vorstellen mag, womit, wie Voltaire meinte, der Affe „peuple“ zahm zu machen sey.

Paris, 17. Juli. Ich schreibe Ihnen bei einer Hitze von 36 Graden im Schatten nach dem hunderttheiligen Wärmemesser; in der Sonne mögen es wohl eben so viele

40 seyn; zu Lyon hatte man vor einigen Tagen sogar 53 Grade in der Sonne. Und inmitten einer solchen Hitze sitzen die Mitglieder des Pärshofes nun schon den vierten Tag in Berathung über das Maß der Strafen, welche über die Schuldigen in dem Bestechungsprozeß verhängt werden sollen. Jeden Nachmittag setzt man an der Börse, wie in der ganzen Stadt, Gerüchte über die bereits gefaßten Beschlüsse in Umlauf, die sich nachher immer als falsch und voreilig erweisen. Auch die Zahl der Neugierigen, die sich täglich gegen 5 Uhr Abends in den Umgebungen des Luxemburgpallastes sammelt, in der Hoffnung, die erste Kunde von den gefällten Urtheilen zu erhalten, ist immer sehr groß. An dem Abend, wo es verkündet werden wird, werden die öffentlichen Verkäufer der Abendzeitungen gute Geschäfte machen, wie dies auch schon während der ganzen Prozeßverhandlung der Fall war.

Die Zahl der politischen Abendblätter ist jetzt wieder vier; nämlich der als halboffizielle Organ des Ministeriums benützte Moniteur parisien, der allein den großen Vortheil besitzt, auch in allen Theatern zum Verkauf ausgeboten werden zu dürfen; die Patrie, von entschieden oppositioneller Farbe, doch dynastisch; die halb legitimitische, halb radikale Gazette de France, das Organ des auch als Deputirter in der Kammer, wo er, wie in seiner Zeitung, das allgemeine Stimmrecht vertritt, allein stehenden Abbé de Genoude; endlich die erst seit kurzer Zeit erscheinende Etoile, ultraministeriell und in dem heißend sarkastischen Tone gegen die Opposition geschrieben, wie ehemals der Globe, aus welchem nachmals die auch schon verstorbene Epoque hervorging. Die Mitarbeiter dieser sind offenbar auch an der Etoile thätig.

Nun ist endlich auch das Probeblatt der neuen konservativen Zeitung erschienen, von welcher auch in Ihrem Blatte schon mehrmals die Rede gewesen war. Sie heißt l'Opinion, und gleicht innerlich und äußerlich der „Epoque“. Wie diese, soll sie eine vermittelnde Stellung zwischen dem „Journal des Debats“ und der „Presse“ einnehmen, und auf Wiederherstellung der erschütterten Einigkeit im Schoße der konservativen Partei hinwirken. Die politischen Fragen über die Regierungsform (und was damit zusammenhängt) als erledigt bei Seite legend, will die Opinion ganz auf dem Felde der moralischen und materiellen Interessen sich halten, also eine durchaus praktische Richtung verfolgen. Ihre Farbe gibt sie als monarchisch, konservativ und liberal zugleich an. Man muß nur wünschen, daß sie ihr Ziel besser im Auge behalte, und es mit mehr Würde verfolge, als ihre Vorgängerin, die Epoque. Vorläufig haben die Gründer der „Opinion“ 400,000 Fr. zusammengesammelt für Bestreitung der Kosten, bis diese sich aus dem Ertrage des Blattes selbst decken werden. Die zwanzigtausend ersten Jahresabonnenten sollen als Stifter des Blattes gelten, und auch den erzielten Gewinn mit theilen dürfen; — ein Versprechen, das freilich nicht viel heißen will. Von der Idee der 40-Jr.-Blätter sind die Herausgeber offenbar zurückgekommen, gleich den meisten andern Unternehmern dieser Art. Die Opinion wird jährlich zu Paris 52 Fr., in den Departementen 60, im Auslande 80 Fr. kosten. Die Einrückungsgelder für die gewöhnliche Zeile sind auf 70 Cent. berechnet. Die Herausgeber künden gewissermaßen wieder ein Universallblatt an, auch darin dem Beispiel der Epoque folgend; auch versichern sie, schon eine sehr namhafte Zahl von Abonnenten gesichert zu haben. Auf dergleichen Versicherungen kann man aber nirgends weniger geben, als hier, wo man zur Erreichung industrieller Zwecke es mit der Wahl der Mittel nie so genau nimmt, und besonders Scharlatanerie eine alltägliche Sache ist.

Im Augenblicke des Postschlusses (5 Uhr Abends) ist der Pärshof noch immer versammelt, das Urtheil nicht erfolgt.

Paris, 17. Juli. Je länger der Pärshof mit der Veröffentlichung des Urtheils zögert, desto größer wird im Publikum die Spannung auf den Ausgang dieses Prozesses. Unsere Zeitungen getrauen sich kaum, die Gerüchte aufzunehmen, welche darüber in Umlauf sind, weil es nach dem Septemberereignis unterlagert ist, über gerichtliche oder parlamentarische Verhandlungen zu berichten, welche in geheimer Sitzung, d. h. bei geschlossenen Thüren, stattfinden. Nur der Constitutionnel wagt in seiner heutigen Nummer ein Gerücht zu wiederholen, welches diesem Blatt zufolge gestern in der Deputirtenkammer in Umlauf war, und wonach Teste und Cubières zu einer fast gleichlautenden Strafe verdammt seyn sollten, nämlich beide zu Gefängniß, Geldbuße, und Verlust der bürgerlichen Rechte.

Meinen eigenen Erfundungen zufolge, die ich aus guten Quellen schöpfe, ist das von dem Constitutionnel erwähnte Gerücht unrichtig und mangelhaft. Was Hr. Teste anbelangt, so ist er allerdings zu dreijährigem Kerker, fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Rechte, Rückerstattung der von Pellapra erhaltenen Summe, und einer Geldbuße von gleichem Betrag, so wie zum Verlust des Ranges eines Großoffiziers der Ehrenlegion verurtheilt worden. Allein General Cubières soll verhältnismäßig bedeutend milder behandelt worden seyn. Die zahlreichen Freunde, welche Hr. Cubières unter den Generalen und sonstigen höheren Offizieren zählt, welche im Pallast Luxemburg sitzen, haben sich eifrig darum angenommen, daß ihm die Schande erspart bleibe, aus der Armee ausgestoßen zu werden, und es ist ihnen gelungen, durchzusetzen, daß General Cubières nicht mit dem Verluste der bürgerlichen Rechte bestraft werden soll, weil sonst seine Kassirung unvermeidlich gewesen wäre. Noch weniger konnte gegen General Cubières Gefängnißstrafe verhängt werden, da dem Strafgesetze gemäß die Mitschuldigen an dem Verbrechen der Bestechung von Staatsbeamten hauptsächlich mit einer Geldbuße, und nach Beschaffenheit der Umstände mit dem Verluste der bürgerlichen Rechte zu belegen sind.

Gefängnißstrafe wird deshalb nur gegen den Hauptschuldigen ausgesprochen, und der ist im vorliegenden Falle kein Anderer, als Hr. Teste, der darum auch mit dreijährigem

Kerker belegt worden seyn soll. Die beiden andern Mitschuldigen (Pellapra und Parmentier), deren Urtheil erst in der heutigen Sitzung des Pärshofes gefällt werden wird, werden wahrscheinlich mit einer Geldbuße gleich jener des General Cubières und dem zeitlichen Verluste der bürgerlichen Rechte davon kommen.

### Amerika.

Nach den neuesten Berichten, die mit der „Cambria“ am 13. Juli in Liverpool eingetroffen sind, war in Veracruz am 16. Juni die Meldung eingetroffen, daß die Generale Scott und Worth ohne Widerstand bis Rio Frio vorgezogen waren. Dort kam ihnen eine Deputation aus der Hauptstadt mit Friedensbedingungen entgegen, die jedoch dem Oberbefehlshaber nicht annehmbar schienen, weshalb er erklärte, daß er unverzüglich weiter gegen Merico vorrücken werde. Man glaubte jedoch, daß die mexikanische Regierung, ohne sich lange zu bestimmen, eine neue Deputation mit bessern Bedingungen abschicken werde.

In Merico herrscht Verwirrung und Hülfslosigkeit, Feigheit und Parteilichkeit aller Art; ein neuer Präsident war noch nicht gewählt; die ganze Truppenzahl, die man zusammenbringen konnte, wurde auf 20,000 Mann geschätzt, schlecht bewaffnete, schlecht erzogene, und schlecht disziplinierte Leute. Man fürchtete, daß die große Provinz Kalisco sich für unabhängig erklären werde, und so wird vielleicht eine Provinz nach der andern sich allmählig abdrücken. Die Geistlichkeit, welche früher so eifrig für den Krieg stimmte, ist jetzt ebenfalls für den Frieden, um von den unaufhörlichen Kriegsteuerungen befreit zu werden.

Das ganze Kriegssystem löst sich mehr und mehr in Guerillakämpfe auf; aber selbst hier ziehen die Mexikaner, auch wenn sie die prächtigsten Stellungen haben, in der Regel den Kürzern. Vor kurzem kämpften sie mit besonderm Muthe, um einen Zug von 125 Wagen und 600 Maulthieren wegzunehmen, der mit Munition und 225,000 Dollars unter Bedeckung von 800 Mann regulärer Truppen von Veracruz nach dem Innern abgegangen war. Die Gelegenheit war vortreflich; der Wagenzug befand sich in einem Engpaß, wo nur ein Wagen hinter dem andern fahren konnte; der Angriff erfolgte auf beiden Enden und im Centrum zugleich. Dennoch wurden die Mexikaner in die Flucht geschlagen, und konnten nur 40 Wagen mitschleppen, auf denen sich gerade kein Geld befand.

Die amerikanischen Behörden in Veracruz waren im Begriffe, die Stadt wegen des gelben Fiebers zu verlassen, und ihren Sitz nach Tlaxpan zu verlegen.

### Vermischte Nachrichten.

Ein Schreiben aus Bonn erzählt: Am 14. Abends waren wir Zeugen einer Lebensrettung, welche der Erwähnung würdig ist. Der 10jährige Sohn des Weinwirthes R. hieselbst fiel beim Fischen von dem Badeschiffe, welches vor dem Ermekeitschen Garten hält, in den Rhein, und würde unfehlbar ertrunken seyn, wenn nicht auf das Geschrei mehrerer Knaben aus jenem Garten vier Herren zur Hilfe herbeigeeilt wären. Dieselben stützten sich nach Abwerfung der Herrsche rasch in den Rhein und den beiden vordersten Schwimmern gelang es, den bereits untergefunkenen Knaben zu fassen und so lange über Wasser zu halten, bis sie denselben einem zufällig anlangenden Raden übergeben konnten. Der Vater des Geretteten war sicher freudig überrascht, den gerühresten Dank Sr. k. Hoh. dem Prinzen Friedrich Karl und dem Grafen von Bismarck-Vohsen — denn diese waren es, welche mit eigener Gefahr das edelmüthige Werk vollbrachten — darbringen zu können.

Am 12. Juli hätte den Eisenbahn-Zug zwischen Leipzig und Dresden leicht ein großes Unheil treffen können. Die Lokomotive und vier bis fünf Wagen gerieten aus den Schienen, und zwar gerade an einer Stelle (unweit Dösch), wo eine 30 Fuß hohe Thalüberbrückung zu passieren ist. Glücklicher Weise wurde noch zu rechter Zeit angehalten; eine Länge von 2 oder 3 Sekunden hätte den Zug unfehlbar in die Tiefe hinuntergestürzt. Von den Passagieren ist einer durch einen Stoß an den Kopf, den er beim Hinaufsteigen des Wagens auf die Schienen erhielt, nicht unbedeutend verletzt worden.

Im vorigen Jahr hat die Türkei eine sehr gute Aernte gehabt, welche das Land in den Stand setzte, einen guten Theil des gewonnenen Getraides andern Staaten zu überlassen. Einem mäßigen Ueberflusse nach hat die Türkei 1846 und 1847 für 80 Millionen Gulden K. M. an Getraide ausgeführt. Haben sich die Einwohner bei diesen Operationen bereichert, so ging auch die Regierung dabei nicht leer aus. Der Fruchtbau zahlt in der Türkei 22% Abgaben, nämlich 10% an Zehnten, 9 auf Zollgebühren im Augenblicke des Verkaufs, und 3 auf Ausfuhrzoll. Von den im Betrage von 900 Millionen Pfosten ausgeführten Getraidevorräthen sind also 200 Millionen Pfosten (1 P. gleich etwa 6 Fr.) in die Staatskassen geflossen.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| Am 17., 18. Juli.           | Abends 9 U.     | Morg. 7 U.      | Mitt. 2 U.      |
|-----------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Lufldruck red. auf 10° R.   | 27.99           | 27.10.0         | 27.9.3          |
| Temperatur nach Reaumur     | 19.4            | 18.6            | 26.4            |
| Feuchtigkeit nach Prozenten | 0.55            | 0.65            | 0.41            |
| Wind und Stärke (4=Sturm)   | ND <sup>1</sup> | W <sup>2</sup>  | SW <sup>3</sup> |
| Bewölkung nach Zehnteln     | 0.2             | 0.8             | 0.4             |
| Niederschlag Par. Kub. Zoll | —               | —               | —               |
| Verdunstung Par. Zoll Höhe  | —               | —               | —               |
| Dunstdruck Par. Lin.        | 5.1             | 5.9             | 6.7             |
| 17. Juli.                   | unterbrochen    | eb. trüb,       | unterbrochen    |
| Therm. min. 13.7            | better.         | bald Regen-     | better.         |
| „ max. 25.0                 |                 | tropfen.        |                 |
| „ med. 19.4                 |                 |                 |                 |
| Am 18., 19. Juli.           |                 |                 |                 |
| Lufldruck red. auf 10° R.   | 27.9.6          | 27.10.1         | 27.9.1          |
| Temperatur nach Reaumur     | 21.4            | 17.2            | 24.0            |
| Feuchtigkeit nach Prozenten | 0.61            | 0.78            | 0.54            |
| Wind und Stärke (4=Sturm)   | SW <sup>3</sup> | ND <sup>1</sup> | W <sup>2</sup>  |
| Bewölkung nach Zehnteln     | 0.2             | 0.6             | 0.8             |
| Niederschlag Par. Kub. Zoll | —               | 1.0             | 0.8             |
| Verdunstung Par. Zoll Höhe  | —               | 0.53            | —               |
| Dunstdruck Par. Lin.        | 6.9             | 6.5             | 7.3             |
| 18. Juli.                   | unterbrochen    | eb. trüb,       | durchbrochen    |
| Therm. min. 16.5            | better.         | Regen, Ge-      | trüb.           |
| „ max. 27.2                 |                 | witter, Re-     |                 |
| „ med. 20.7                 |                 | genbogen.       |                 |

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giebbe.



**Todesanzeige.**  
 B.384. Karlsruhe. Gestern Abend 9 Uhr verschied in ihrem 27. Lebensjahre nach vierwöchentlichem Krankenlager unsere innig geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin **Albertine Freiin Göler von Ravensburg**.  
 Indem wir hievon unsern entfernten Verwandten und Fremden Nachricht geben, bitten wir um stille Theilnahme an diesem für uns so schmerzlichen Verluste.  
 Karlsruhe, den 18. Juli 1847.  
 Für die Hinterbliebenen:  
**Ludwig Freiherr Göler von Ravensburg**,  
 großh. bad. Oberst.

**Theater in Baden.**  
 Von der Gesellschaft des Freiburger Stadttheaters.  
 Dienstag, den 20. Juli.  
 Gastdarstellung des Hrn. Birnstil, Opern-Regisseur des großherzogl. Hoftheaters in Darmstadt:  
**Der Wildschütz.**  
 Komische Oper in 3 Akten v. Korbinger.

**Literarische Anzeigen.**  
 B.392. Bei Ch. Th. Groos in Karlsruhe ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:  
 Ueber das  
**Gemeinschafts- und Vereinzlungssystem**  
 in der  
**Gefängnisdisciplin.**  
 Ein Bericht,  
 erstattet an die Gesellschaft für Gefängnisdisciplin zu Boston  
 von  
**S. G. Howe.**  
 Aus dem Englischen  
 von  
**Dr. A. Diez**,  
 Strafanstalts-Direktor in Buchsal.  
 gr. 8. geh. 48 fr.

B.391. [21]. Bei Ch. Th. Groos in Karlsruhe ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:  
**Anleitung**  
 zum schnellen  
**Abtensen der Bohrlöcher,**  
 wie zur leichtesten  
**Fabrikation des Kochsalzes;**  
 nach Erfahrung bearbeitet  
 von  
**J. A. Sellmann**,  
 Inspektor zu Salzbrunn.  
 gr. 8. geh. 48 fr.

B.388.  
**Für's Reise- u. Badepublikum.**  
 Im Verlag von Franz Noldke in Karlsruhe sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Bentner, J.**, das Rhensthal und seine Bäder Griesbach, Petersthal, Antogast, Feiersbach und Sulzbach. Heilkundig, geographisch, topographisch-statistisch und landwirthschaftlich dargestellt. Mit einer Karte. 2. Auflage. geh. 1 fl. 30 fr.  
**Chézy, W. v.**, Rundgemälde von Baden-Baden, seinen näheren und ferneren Umgebungen. Ein Taschenbuch für Kurgäste und Reisende. 2. Aufl. Mit 12 Stahlstichen. Elegant gebunden 3 fl.  
**Ohne Stabliche**, broschirt 1 fl. 12 fr.  
**Elisabethen-Quelle**, die, zu Rothensfels im Murgthale, ihre physisch-chemischen Eigenschaften und Heilkräfte. Mit 1 lithogr. Ansicht. 18 fr.  
**Aurelia's Zauberkreis**. Die schönsten Geschichten, Sagen und Legenden der Stadt Baden und ihrer nachbarlichen Dörfer und Bergschlöffer. Herausgegeben von A. Schnezler. geh. 1 fl. 36 fr.  
 In englischem Einband 2 fl. 12 fr.  
**Geib, R.**, malerische Wanderungen auf der Bergstraße, dem Schwarzwald, im Murgthale und in der Rheinpfalz. Mit 23 Stahlstichen. 1 fl. 48 fr.  
 — malerische Wanderungen am Bodensee. Mit 13 Stahlstichen. 36 fr.

B.389. Karlsruhe.  
**Gesuch von Provisions-Artikeln.**  
 Ein Reisender, der Baden, Württemberg und dessen Gebiet, wünscht noch einige gangbare Artikel zum Kommissionsweisen Verkauf zu erhalten. Frantirte Anerbieten, mit B. H. bezeichnet, besorgt die Expedition der Karlsruher Zeitung.  
 B.393. Karlsruhe.  
**Stellegefuch.**  
 Eine junge verwitwete Frau, achtbarer Familie angehörig, welche eine größere Haushaltung mit allen Vorkommnissen zu führen im Stande ist, sucht als Haushälterin oder Weißzeugbesorgerin eine passende Stelle. — Gefällige Offerten wollen unter der Chiffre J. M. an die Expedition dieses Blattes gerichtet werden.  
 B.395. [21]. Karlsruhe.  
**Fasbäuben-Verkauf.**  
 In hiesiger Gegend sind künstlich zu haben: 200 Stück 7' und 100 Stück 3' lange Fasbäuben und Böden; dieses Holz hat alle erforderlichen, vorzüglich guten Eigenschaften zu Weinfässern. Die Expedition der Karlsruher Zeitung sagt das Nähere; Briefe erbittet man sich portofrei.

B.378. Bühl.  
**Geld auszuleihen.**  
 Bei unterfertigtem Bureau liegen 24,000 fl. gegen doppelt gerichtlich bestätigte Verpfändungen von 1000, 2000, 2500, 3000 fl. zum Ausleihen parat.  
 Bühl, den 17. Juli 1847.  
 Das Geschäftsbureau.  
**Walchner.**

B.351. [22]. Landau.  
**Versteigerung eines Landhauses.**  
 Montag, den 2. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Burweiler im Wirthshaus zum Weinberg, wird das schöne Wohnhaus des verstorbenen Herrn Gerhard von hier auf Ansehen dessen Erben auf Eigentum vergeben.  
 Dasselbe, in Burweiler an einem der schönsten Plätze erbaut, hat zwei Wohnungen, Speicher, gewölbten Keller von 30 Fuder, welcher leicht ohne große Kosten vergrößert werden kann, Kelterhaus, Stallung, Hof, und liegt mitten in den dazu gehörigen Gärten, wovon der eine mit edeln Obstbäumen bepflanzt, das Ganze mit einer Mauer umgeben, neben welcher noch ein dazu gehöriges Wiesen- und Weidenstück ist.  
 Man hat dafelbst die abwechselndsten Ansichten; hinten auf die ganz nahe liegenden Berge, mit Gebölz, Kastanien- und Obstbäumen und Neben bewachsen, einerseits die Weinberge, andererseits die Wiesen, vorn die unermessliche Aussicht nach dem Rheine zu, welche den schönsten Theil der herrlichen Pfalz, die Städte Darmstadt, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe bis Strassburg dem bloßen Auge darstellt.  
 Es liegt nur 1/2 Stunde von dem berühmten Bade Gleisweiler, 1 Stunde von Odenbach, der Markburg und der königlichen Villa zu Rheid.  
 Auch ist dem Hause gegenüber ein Röhdrünnen mit gutem Wasser.  
 Landau, den 15. Juli 1847.

B.347. [33]. Dittersweier.  
**Fahrnißversteigerung.**  
 Am Mittwoch, den 21., Donnerstag, den 22., Freitag, den 23. d. M., werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Pfarrers Bogler von hier allerhand Fahrniße öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Am ersten Tag: Kleider, Weißzeug und Getüch, am zweiten Tag: Gold, Silber, Uhren, Silber etc., am dritten Tag: allerhand Fahrniße. Am Samstag, den 24. d. M., Morgens 8 Uhr, werden folgende reingehaltene Weine und Käse versteigert:  
 500 Maas 1811er,  
 2800 do. 1834er,  
 700 do. 1840er,  
 1800 do. 1842er,  
 500 do. 1845er,  
 800 do. 1846er, sodann 28 Stück Käse von verschiedener Größe, zusammen 24 Fuder 8 Dhm und 80 Maas haltend.  
 Dittersweier, den 15. Juli 1847.  
 Bürgermeisterrat.  
**W e b e r.**

B.348. [32]. Rastatt.  
**Fahrnißversteigerung.**  
 In der Ganssack gegen Theodor Rheinboldt's Witwe zu Rastatt werden in deren Wohnung in der Kapellenstraße Nr. 21 allerlei Fahrniße gegen baare Bezahlung versteigert, und zwar:  
 I. Montag, den 2. August d. J., Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr:  
 Ober- und Unterbetten, Kopf- u. Schulter-Kissen, Rosshaar-, Seegras-Matrasen, Couverten und Plumeaux, Fensterrahmen, Bett- und Kissenüberzüge, Betttücher, Tisch- und Tafeltücher, Servietten, Handtücher, Küchenschürze und Küchenhandtücher; Schreinwerk, als: Kanapees, gepolsterte Sessel, ein Schreibsekretär mit Aufsatz, Tische, Nacht-, Spiel-, Tisch- und Blumentische, Spiegel, Pfeilerkommode, Bettkasten, Kleider- und Küchenschrank, 1 Küchenschrank etc., 6 silberne Gabeln, 6 silberne Löffel, 1 silberner Vorlegelöffel, 12 silberne Kaffeelöffel, 4 silberplattirte Löffel.  
 II. Dienstag, den 3. August, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr:  
 4 Ovalsässer von 3, 12 und 15 Dhm, 4 Fagelger, 1 eiserner Herd mit Badofen, 1 kupferner Kessel, 1 eiserne Brille, 1 Stochuhr, Tableaur und Bilder, Meerschaaupfeifenköpfe etc.  
 Die Bibliothek, bestehend in 400 Bänden, in deutscher, französischer und englischer Sprache (Werke im Fach der Philologie, Mathematik, Geschichte und Geographie, Belletristik, Naturkunde, Landwirthschaft, Gartenbau etc.), Musikalien für Violine, Gitarre und Gesang.  
 Rastatt, den 16. Juli 1847.  
 Bürgermeisterrat.  
**W ä l l e r.** vdt. Drth.  
 B.380. Gemmingen.  
**Ziegelhütte-Verkauf.**  
 Der Erbschaftsvertheilung wegen wird am  
 Mittwoch, den 18. August 1847,  
 Nachmittags 1 Uhr,  
 die dahier an der Holzgasse, neben der Holzgasse und der Grundherrschaft v. Gemmingen gelegene, den Martin Stegmayer'schen Kindern gehörige Ziegelhütte auf diehiesigem Rathhause an den Meistbietenden öffentlich versteigert.  
 Das ganze Anwesen nebst der Ziegelhütte besteht in  
 a) einem Wohnhaus, Stallung, Scheuer, Keller und Schweinställen;  
 b) 1/2 Morgen Gras- und Baumgarten nebst 10 Ruthen Gemüsegarten, und  
 c) 1/2 Morgen Acker zunächst der Hütte, worauf die Lehmgrube sich befindet.  
 Auswärtige Liebhaber werden ersucht, sich mit guten Prädisats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.  
 Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, bemerken wir noch, daß der Verkauf unter sehr soliden Bedingungen geschieht, und können dieselben jeweils bei dem Bürgermeisterrat dahier eingesehen werden. Auch auf portofreie Anfragen wird gerne Auskunft geben das Basengericht.  
 Gemmingen, den 15. Juli 1847.  
 Bürgermeisterrat.  
**S c h m i d t.**  
 vdt. Sammler.

B.387. Nr. 2609. Karlsruhe.  
**Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.**  
**Bekanntmachung.**

Der von dem unterzeichneten Verwaltungsrath erstattete Rechenschaftsbericht für das Jahr 1846 ist kürzlich im Druck erschienen, und kann nunmehr dabei auf dem Bureau der Anstalt, sowie auswärts bei den sämtlichen Geschäftsfreunden in einzelnen Exemplaren unentgeltlich erhoben werden.  
 Diefem Berichte, welcher die Rechnungsergebnisse vom 1. Januar bis 31. Dezember 1846 umfaßt, enthalten wir folgende Einzelheiten:  
 Das reine Vermögen der Anstalt stellt sich am Schlusse des Jahres 1846 auf 3,621,127 fl. 46 kr. Dasselbe bestand am 31. Dezember 1845 in 3,431,325 fl. 10 kr. 189,802 fl. 36 kr.  
 Die sämtlichen Fonds, welche sich am 31. Dezember 1846 in der Verwaltung der Anstalt befanden, beliefen sich auf 4,765,534 fl. 32 kr., wovon 4,515,577 fl. 22 kr. auf erste Hypothek und gegen faustpfändliche Dedung angelegt waren.  
 Der Stand der mit der Anstalt vereinigten Hinterlegungskasse betrug am Schlusse des Jahres 1846 893,403 fl. 46 kr.  
 Die zwölfte Jahresgesellschaft, welche im Jahr 1846 gebildet wurde, besteht in 1595 Einlagen, mit einem Kapital von 77,943 fl. 17 kr.; die Nachzahlungen auf Einlagen früherer Gesellschaften betragen 75,546 fl. 5 kr.  
 Der reine Reberschuß, den das Rechnungsjahr 1846 abwarf, beträgt 33,884 fl. 7 kr., dessen Verwendung nach Maßgabe der Statuten in dem Bericht speziell nachgewiesen ist.  
 Die Renten für das Jahr 1847, deren Auszahlung nach bisheriger Uebung im Monat November d. J. stattfinden wird, betragen:  
 Aus einer vollen Einlage von 200 fl.

| Für die Jahres-Gesellschaften | in den Altersklassen, beziehungsweise Unterabtheilungen. |     |     |     |      |     |      |     |      |     |      |     |     |     |     |     |      |     |      |     |
|-------------------------------|--|-----|-----|-----|------|-----|------|-----|------|-----|------|-----|-----|-----|-----|-----|------|-----|------|-----|
|                               | I.   |     | II. |     | III. |     | IVa. |     | IVb. |     | IVc. |     | Va. |     | Vb. |     | VIa. |     | VIb. |     |
|                               | fl.  | kr. | fl. | kr. | fl.  | kr. | fl.  | kr. | fl.  | kr. | fl.  | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl.  | kr. | fl.  | kr. |
| 1835                          | 7  | 20  | 7   | 32  | 7    | 55  | 8    | 50  | 15   | 25  | 19   | 28  | 27  | 56  | 56  | 14  | 89   | 18  | 220  | 41  |
| 1836                          | 7  | 9   | 7   | 29  | 7    | 50  | 9    | 54  | 14   | 32  | 21   | 53  | 18  | 43  | 36  | 11  | 61   | 34  | 186  | 48  |
| 1837                          | 7  | 3   | 7   | 16  | 7    | 37  | 8    | 13  | 8    | 15  | 21   | 28  | 22  | 25  | 35  | 11  | 73   | 56  | —    | —   |
| 1838                          | 7  | 1   | 7   | 6   | 7    | 31  | 8    | 6   | 8    | 6   | 14   | 14  | 15  | 29  | 27  | 6   | 27   | 6   | 108  | 25  |
| 1839                          | 7  | —   | 7   | 1   | 7    | 24  | 7    | 43  | 7    | 43  | 13   | 49  | 13  | 49  | 20  | 28  | 20   | 28  | 56   | 11  |
| 1840                          | 7  | 1   | 7   | —   | 7    | 15  | 7    | 39  | 7    | 39  | 12   | 36  | 12  | 36  | 23  | 41  | 23   | 56  | 37   | 56  |
| 1841                          | 7  | 1   | 7   | —   | 7    | 14  | 7    | 39  | 7    | 39  | 12   | 10  | 12  | 57  | 16  | 48  | 16   | 38  | 43   | 56  |
| 1842                          | 7  | —   | 7   | —   | 7    | 12  | 7    | 37  | 7    | 37  | 7    | 37  | 10  | 6   | 11  | 28  | 12   | 15  | 17   | 11  |
| 1843                          | 7  | —   | 7   | —   | 7    | —   | 7    | —   | 7    | —   | 7    | —   | 8   | 59  | 9   | 49  | 10   | 21  | 14   | 51  |
| 1844                          | 7  | —   | 7   | —   | 7    | —   | 7    | —   | 7    | —   | 7    | —   | 9   | 19  | 9   | 19  | 10   | 48  | 13   | 40  |
| 1845                          | 7  | —   | 7   | —   | 7    | —   | 7    | —   | 7    | —   | 7    | —   | 8   | 34  | 9   | 36  | 11   | 30  | 11   | 30  |

Indem wir im Uebrigen auf den Rechenschaftsbericht selbst verweisen, laden wir schließlich zur Theilnahme an der am 1. Februar d. J. eröffneten dreizehnten Jahresgesellschaft hiermit ein.  
 Karlsruhe, den 7. Juli 1847.

**Der Verwaltungsrath.**  
 B.350. [32]. Karlsruhe. (Courage-Lieferung betreffend.) Die Courage-Lieferung für die Garnisonen Freiburg, Rastatt, Karlsruhe mit Gottesau, und Mannheim innerhalb der vier Monate September, Oktober, November und Dezember 1847 soll  
 Dienstag, den 10. August d. J., an die Benachbarten begeben werden.  
 Die hierzu Lusttragenden haben:  
 1) Vor Allem die bei sämtlichen Garnisons-Kommandanturen und bei der unterzeichneten Stelle aufgelegten Lieferungsbedingungen einzusehen und formuläre zu den Kommandanturen unentgeltlich in Empfang zu nehmen;  
 2) Ihre Soumissionen an das groß. Kriegsministerium portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Courage-Lieferung für die Garnison R. A. betreffend“ einzulegen oder bis den 10. August d. J., Vormittags 10 Uhr, in die bei der unterzeichneten Stelle ausgelegte Soumissionslade einzulegen, weil sogleich nach dem Schluß dieser Stunde auf der Uhr der evangelischen Stadtkirche mit der Eröffnung der Soumissionen begonnen, jedes spätere Angebot aber zurückgewiesen wird.  
 3) Jeder Soumittent hat seiner Soumission ein gemeinverständlich, von dem betreffenden Amt beglaubigtes Leumunds- und Vermögenszeugniß oder die Kriegs-Ministerial-Verfügung, wodurch er von Vorlage des Vermögens- und Leumundszeugnisses befreit geworden ist, beizulegen. Soumissionen, welchen diese Anlage fehlt, werden ohne alle Rücksicht zurückgewiesen.  
 4) Jeder Soumittent hat bei der Soumissions-Eröffnung persönlich oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten anzuwohnen.  
 Schließlich wird bemerkt, daß für die Brodlieferung nur inländische Bäcker und Mehlhändler als Soumittenten zugelassen werden.  
 Karlsruhe, den 15. Juli 1847.  
 Sekretariat des großh. bad. Kriegsministeriums.  
**G e m p p.**

B.356. [32]. Müllheim. (Soumissionsbeziehung.) Die Arbeiten zu dem neuen Bezirksstrafgerichts-Gebäude in Müllheim sollen hoher Anordnung nach durch Soumission in Afford gegeben werden.  
 Diefelben betragen nach der Kostenberechnung:  
 Maurerarbeit (ohne Fundamente) 15,054 fl. 54 kr.  
 Steinmauerarbeit 8,479 „ 14 „  
 Zimmermannsarbeit 5,482 „ 4 „  
 Schreinerarbeit 3,486 „ 50 „  
 Schlosserarbeit 2,049 „ 5 „  
 Glaserarbeit 1,822 „ 24 „  
 Hafnerarbeit 1,695 „ — „  
 Blechnerarbeit 1,232 „ 26 „  
 Anstreicher 1,543 „ 40 „  
 Pfäferarbeit 261 „ 6 „  
 Die Meißer vorgenannter Professionen werden eingeladen, auf dem Geschäftszimmer des großh. Amtsrevisors in Müllheim von den Plänen, Ueberschlägen und Affordbedingungen Einsicht nehmen und ihre Angebote unter Anlage von beglaubigten Vermögens- oder Bürgschaftsurkunden an genannte Stelle mit der Aufschrift:  
 „Angebote zu den Arbeiten des Bezirksstrafgerichts-Gebäudes“  
 versiegelt einreichen zu wollen.  
 Die Eröffnung geschieht am  
 Montag, den 2. August d. J.,  
 Vormittags 9 Uhr.  
 Später übergebene werdende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt.  
 Vorrath, den 15. Juli 1847.  
 Großh. bad. Bezirks-Bauinspektion.  
**K r i n g.**

B.356. [32]. Müllheim. (Soumissionsbeziehung.) Die Arbeiten zu dem neuen Bezirksstrafgerichts-Gebäude in Müllheim sollen hoher Anordnung nach durch Soumission in Afford gegeben werden.  
 Diefelben betragen nach der Kostenberechnung:  
 Maurerarbeit (ohne Fundamente) 15,054 fl. 54 kr.  
 Steinmauerarbeit 8,479 „ 14 „  
 Zimmermannsarbeit 5,482 „ 4 „  
 Schreinerarbeit 3,486 „ 50 „  
 Schlosserarbeit 2,049 „ 5 „  
 Glaserarbeit 1,822 „ 24 „  
 Hafnerarbeit 1,695 „ — „  
 Blechnerarbeit 1,232 „ 26 „  
 Anstreicher 1,543 „ 40 „  
 Pfäferarbeit 261 „ 6 „  
 Die Meißer vorgenannter Professionen werden eingeladen, auf dem Geschäftszimmer des großh. Amtsrevisors in Müllheim von den Plänen, Ueberschlägen und Affordbedingungen Einsicht nehmen und ihre Angebote unter Anlage von beglaubigten Vermögens- oder Bürgschaftsurkunden an genannte Stelle mit der Aufschrift:  
 „Angebote zu den Arbeiten des Bezirksstrafgerichts-Gebäudes“  
 versiegelt einreichen zu wollen.  
 Die Eröffnung geschieht am  
 Montag, den 2. August d. J.,  
 Vormittags 9 Uhr.  
 Später übergebene werdende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt.  
 Vorrath, den 15. Juli 1847.  
 Großh. bad. Bezirks-Bauinspektion.  
**K r i n g.**

B.386. Nr. 14,877. Schwepingen. (Ersandeter Leihnam.) Heute früh wurde im Rhein bei der Speyerer fliegenden Brücke der untenbeschriebene, schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leihnam gelandet; wer über die hierorts unbenannten Verhältnisse des Verunglückten Nachricht zu ertheilen vermag, wird ersucht, und seine nächste Polizeibehörde hiervon zu benachrichtigen.  
 Personbeschreibung:  
 Das Alter des Verunglückten mag in den 20er Jahren gewesen seyn; er war 5 Schuh 5 Zoll lang, hatte schwarze, ziemlich lange Kopfhaare, und einen rothen Zwickelbart, gute Zähne und einen starken, unterlegten Körperbau.  
 Die Leiche war unbeskleidet, und hatte um den Oberkörper ein blau, schwarz und roth farirtes Hals- oder Brustuch gebunden, woraus sich schließen läßt, daß dieser Mensch beim Baden verunglückt ist.  
 Schwepingen, den 15. Juli 1847.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
**G ä r t n e r.**  
 vdt. Meixner.

B.271. [33]. Nr. 8520. Rheinischschesheim. (Bekanntmachung.) Ludwig Hügel, Schneidermeister aus Rheinischschesheim, hat sich ungedacht dieserseitiger öffentlicher Aufforderung vom 27. Oktober 1846, Nr. 11,666, weder gestellt, noch über seine heimliche Entfernung verantwortet, daher derselbe nunmehr als ausgetreten im Sinne des bezüglichlichen Gesetzes vom 5. Oktober 1820 erklärt und unter Verurteilung in die Kosten des Verfahrens in eine dem großh. Justiz zukommende Geldstrafe von 3 Prozent des bereits weggezogenen und des noch zurückgelassenen Vermögens, welches er in der Folge unter was immer für einem Titel in das Ausland ziehen würde, verurtheilt.  
 Rheinischschesheim, den 1. Juli 1847.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
**B o d m a n n.**

B.383. Nr. 16,961. Oberkirch. (Urtheil.)  
 In Sachen  
 mehrerer Gläubiger  
 gegen  
 die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen F. E. Greif von Dberdorf,  
 wegen Forderung,  
 wird durch  
 Urtheil  
 Es seyen sämtliche in heutiger Liquidations-tagefahrt nicht erscheinene Gläubiger mit ihren Forderungen ausgeschlossen.  
 B. R. B.  
 Oberkirch, den 12. Juli 1847.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
**S ü n g l i n g.**

B.338. [33]. Nr. 20,813. Durlach. (Schuldenliquidation.) Ignaz Schuberl'sche Witwe, Christina, geb. Haag von Strassburg, will nach Nordamerika auswandern.  
 Alle Diejenigen, welche daper Ansprüche an dieselbe zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der auf  
 Dienstag, den 27. d. M.,  
 Morgens 8 Uhr,  
 anberaumten Schuldenliquidations-Tagefahrt um so gewisser anzumelden, als ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verschaffen werden könnte.  
 Durlach, den 13. Juli 1847.  
 Großh. bad. Oberamt.  
**E i c h r o d t.**

B.376. [21]. Nr. 18,514. Bretten. (Entmündigung.) Der ledige Georg Göpperich von Reibheim wurde wegen Wahnsinns entmündigt und für ihn Johann Vogel von da als Pfleger aufgestellt, was man unter Einweisung auf L. R. S. 509 zur öffentlichen Kenntnis bringt.  
 Bretten, den 16. Juli 1847.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
**P f i s e r.**

B.386. Nr. 14,877. Schwepingen. (Ersandeter Leihnam.) Heute früh wurde im Rhein bei der Speyerer fliegenden Brücke der untenbeschriebene, schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leihnam gelandet; wer über die hierorts unbenannten Verhältnisse des Verunglückten Nachricht zu ertheilen vermag, wird ersucht, und seine nächste Polizeibehörde hiervon zu benachrichtigen.  
 Personbeschreibung:  
 Das Alter des Verunglückten mag in den 20er Jahren gewesen seyn; er war 5 Schuh 5 Zoll lang, hatte schwarze, ziemlich lange Kopfhaare, und einen rothen Zwickelbart, gute Zähne und einen starken, unterlegten Körperbau.  
 Die Leiche war unbeskleidet, und hatte um den Oberkörper ein blau, schwarz und roth farirtes Hals- oder Brustuch gebunden, woraus sich schließen läßt, daß dieser Mensch beim Baden verunglückt ist.  
 Schwepingen, den 15. Juli 1847.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
**G ä r t n e r.**  
 vdt. Meixner.